

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Feiertagen.

**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Halbjährig . . . 20 Kr. — 5.  
Jahres . . . 35 — 10.  
Monatlich . . . 1 — 70.  
Mit Zustellung ins Haus monatlich 2 —  
Einzeln Nummern 10 Pf.

**Mit Postverendung:**  
im Inland:  
Halbjährig . . . 14 Kr. — 5.  
Jahres . . . 25 — 10.  
im Ausland:  
Halbjährig . . . 18 Kr. — 5.  
Jahres . . . 30 — 10.

Alle die Redaktion verantwortlich:  
**Friedrich Roth.**

Manuskripte werden nicht zurückgeschickt; ungenutzte Briefe nicht angenommen.

# Sermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Subskriptionen:**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditoren: in **Budapest:** Bernhard Eckstein, A. V. Goldberger, Haasenstein & Vogler, Julius Leopold; in **Wien:** A. Oepplik, J. Danneberg, H. Schalek, M. Dukes Nachf. (M. Angenfeld & E. Lessner), Haasenstein & Vogler, B. Mose; in **Berlin, Hamburg, Paris:** Haasenstein & Vogler; in **Frankfurt a. M.:** Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einpaltigen Spaltenzeile kostet beim einmaligen Einrücken 14 Heller, das zweite Mal je 12 Heller, das dritte Mal je 10 Heller.

**Abonnements-Bureau:** In Mediasch bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Josef Hlantz, Buchhandlung; in Klausenburg bei Johann Stein, Buchhandlung; in Kronstadt bei Melarich Zeidaer, Buchhandlung; in Hermannstadt bei Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmiedgasse Nr. 17, und J. Frank, Kaufmann, Elisabethgasse 59, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 123.

Sermannstadt, Donnerstag den 29. Mai 1902.

118. Jahrgang.

### Der Wiederbeginn der Parlamentsarbeit.

(Von unserem Berliner Korrespondenten.)

Berlin, 26. Mai.

In dieser Woche nehmen in sehr vorgerückter Saison, die Parlamente ihre Tätigkeit wieder auf. Morgen tritt das preussische Abgeordnetenhaus, nach dem Ende der Pfingstferien, wieder zusammen, während in dem stattlichen Reichstagspalast am Königsplatz erst einige Vorläufer des deutschen Parlamentes einziehen, nämlich die Zolltarif-Commission und die Zuckersteuer-Commission. Während diese Commissionen, ebenso wie das Abgeordnetenhaus, ihre Tätigkeit schon morgen aufnehmen, tritt das Plenum des Reichstages erst am nächsten Dienstag, am 3. Juni, wieder zusammen.

Das Abgeordnetenhaus beginnt seine Beratungen morgen Mittag 12 Uhr mit der Vorlage, die man, da ihr eigentlicher Titel für einen häufigen Gebrauch allzu lang ist, kurz die „Polenvorlage“ nennt. Der „Gezgentwurf“ betreffend Maßnahmen zur Stärkung des Deutschtums in den Provinzen Westpreußen und Posen“ fordert zu diesem Zweck eine Viertelmilliarden Mark, von denen 150 Millionen zur Verstärkung des zuerst im Jahre 1886 mit 100 Millionen und 1896 abermals mit 100 Millionen dotierten Fonds für die Beförderung deutscher Ansiedlungen und 100 Millionen zum Ankauf von Domänen verwendet werden sollen.

Die Vorlage wird im Abgeordnetenhaus lebhaft Debatten hervorgerufen, wenn ihr auch, da die beiden konservativen Parteien und die nationalliberale Partei für die Vorlage sind, während Centrum, Polen und Freisinnige dagegen stimmen werden, eine Zweidrittel Mehrheit von vornherein sicher ist. Doch wird auch von Seiten der Parteien, welche für die Vorlage sind, an der Geschäftsführung der Ansiedelungs-Commission manche Kritik geübt werden. Auf die erste Lesung der Vorlage werden immerhin drei Tage gerechnet werden können, so daß das Haus nicht vor Freitag zu dem folgenden Beratungsgegenstand, der ersten Lesung des Vertrages wegen der Main-Neckar-Bahn, kommen dürfte.

Alsdann wird sich das Haus der ersten Lesung der dem Abgeordnetenhaus unlängst zugegangenen Vorlage über die Vorbildung der höheren Verwaltungsbeamten zuwenden, welche die praktische Ausbildung dieser Beamten im Justizdienst zu Gunsten einer längeren Ausbildung bei den Verwaltungsbehörden von zwei Jahren auf acht Monate beschränken will, während der Vorbereitungsdienst bei den Verwaltungsbehörden mindestens zwei Jahre und zehn Monate dauern soll. Dieser Gezgentwurf schließt sich an den über die Verlängerung des juristischen Studiums um ein Semester an, der schon seit Monaten in der Commission steht. Da sich gegen beide Gezgentwürfe mancherlei Widerspruch geltend macht, ist es immerhin nicht völlig sicher, daß sie noch in dieser Session erledigt werden.

Bis die größeren Vorlagen aus den Commissionen zurückkommen, in denen auch noch die lex Adickes steckt, wird das Plenum noch das ziemlich zahlreiche Material an Commissionsberichten über Petitionen und Initiativ-Anträgen erledigen können. Voraussichtlich werden dem Landtage auch noch weitere Vorlagen zugehen, so der Gezgentwurf betreffend die Vertretung der Städte und Landgemeinden auf den Kreistagen der Provinz Posen und die Vorlage betreffend die Abänderung

der Bestimmungen über die Landestruar. Wie erinnerlich, waren bei Gelegenheit des Ablebens der Kaiserin Friedrich lebhaft Klagen über die einschneidenden Bestimmungen des für Preußen geltenden Truarreglements laut geworden. Aus diesem Anlaß war von freisinniger Seite ein Antrag auf Aufhebung dieses Reglements eingebracht worden, worauf der Minister des Innern ankündigte, daß ein diesbezüglicher Gezgentwurf nach Pfingsten eingebracht würde.

Im Reichstag nehmen, wie schon betont, am Dienstag nur die Zolltarif-Commission und die Zucker-Commission ihre Arbeit wieder auf, während das Plenum erst am 3. Juni zusammentritt. Die Zolltarif-Commission hat von den 946 Positionen des Zolltarifs bisher erst 244 erledigt, so daß ihr mithin noch die Erledigung von drei Vierteln der Vorlage bevorsteht. Die Wahrscheinlichkeitsrechnungen, wann dieser Termin eintreten wird, ruhen auf recht schwankem Grunde. Der Zucker-Vorlage werden von agrarischer Seite zwar mancherlei Schwierigkeiten bereitet, aber die Gelezwerdung der Vorlage werden die Zuckerinteressenten nicht verhindern können. Abgesehen von dieser Vorlage wird der Reichstag noch die, nach Lage der Sache jetzt bloß noch eine Formalität darstellende Aufhebung des esch-lotrungischen Dictaturparagraphens zu genehmigen haben. Ob die Vorlage betreffend die Bahn Dar-es-Salam-Mrogoro noch erledigt wird, das ist nach wie vor zweifelhaft. Der an die Commission gegangene Gezgentwurf betreffend die Regelung der gewerblichen Kinderarbeit wird, da diese Session noch im Juni verlagert, nicht geschlossen, werden wird, erst im Jahre 1903 das Plenum des Reichstages beschäftigen.

### Der Widerruf des Erzbischofs Stadler.

Agram, 26. Mai.

Erzbischof Stadler veröffentlicht in den hiesigen oppositionellen Zeitungen folgende Aufsehenerregende Erklärung:

Auf meine unterthänigste Eingabe, welche ich die Ehre hatte dem Heiligen Vater Papst Leo XIII. in Angelegenheit des kroatischen San-Girolamo-Collegiums in Rom zu unterbreiten, geruhte der Heilige Vater in einem an den Erzbischof von Agram und die übrigen Bischöfe, welchen das Recht zusteht, kroatische Zöglinge in das erwähnte Collegium zu entsenden, gerichteten eigenhändigen Schreiben zu antworten. In diesem wirklich apostolischen und väterlichen Schreiben spiegelt sich die große Liebe und Fürsorge des Heiligen Vaters für die kroatische Nation und insbesondere für deren Collegium. Bei der Umgestaltung und Organisation dieses Collegiums wurden von verschiedenen Seiten solche Schwierigkeiten erhoben, daß selbst der Bestand des Collegiums in Gefahr kam. Um das Collegium von dieser Gefahr zu bewahren und dessen Insleben-treten nach seinen Absichten zu ermöglichen, fand der Heilige Vater keinen besseren Weg und Modus, als indem er dem neuen Collegium den alten illyrischen Namen belieh. Der Heilige Vater hob aber besonders hervor, daß dabei keinerlei politische, der Würde und dem Ansehen des kroatischen Volkes feindliche Ziele einwirkten. Die Kroaten glauben dies und danken dem Heiligen Vater für diese große Gnade. Ich erlaube mir, das nicht nur in meinem eigenen bescheidenen Namen, sondern auch im Namen der Kroaten auszusprechen, nachdem mir von verschiedenen Seiten von einzelnen Personen, Corporationen, Vereinen, Gemeinden und Städten Kundgebungen der Uebereinstimmung mit jener meiner unterthänigsten Eingabe zugekommen sind. Ich habe an dieser von mir unterbreiteten Eingabe dennoch etwas zu verbessern, was ich auf Grund meiner un-

richtigen Supposition gesagt habe. Ich sagte nämlich in jener unterthänigsten Eingabe, daß die diplomatischen Forderungen unserer österreichisch-ungarischen Regierung, obwohl diese den Slaven der Monarchie im Allgemeinen und insbesondere den Kroaten nur wenig geneigt sei, den Vatican nicht hätten zur Wiedereinführung des kroatischen Namens vermögen können, wenn sich nicht das Fürstenthum Montenegro durch seine außerordentliche Gesandtschaft eingemengt haben würde. Nun sagt aber der Heilige Vater selbst, daß die Abänderung des Namens des Collegiums aus keinerlei politischen Gründen erfolgte, das heißt, daß keinerlei derartige Einflüsse den Heiligen Vater zur Abänderung des kroatischen Namens in den illyrischen Bewegten haben. Auf Grund dessen verlangte ich vom apostolischen Stuhle Informationen und erhielt die gnädige Antwort, daß der Heilige Vater sich selbst für die Wiederherstellung des alten Namens für das Collegium entschieden habe, und zwar nicht in Folge eines angeblichen politischen Druckes von Seite Oesterreich-Ungarns, Montenegros oder irgend eines anderen Volkes, sondern aus eigener Initiative, nachdem er eingesehen hatte, daß dies das einzige Mittel zur Beseitigung jener Schwierigkeiten sei, welche selbst den Bestand des Collegiums in Gefahr bringen konnten. Nach Empfang dieser Belehrung widerrief ich Alles, was in jener unterthänigsten Eingabe über den diplomatischen Druck zum Schaden des kroatischen Namens und insbesondere, was von der österreichisch-ungarischen Diplomatie gesagt wurde, daß sie feindlich gegen die kroatische Nation handele.

Was aber meine Person anbelangt, erkläre ich, daß ich Niemanden verurteile, am allerwenigsten Denjenigen, den ich nach seiner und nach meiner Stellung hochzuachten schuldig bin. Ich handelte als ehrlicher Mann, bedauere aber, daß ich dabei einer irrigen Ueberezeugung gefolgt bin, die ich aus der Schreibweise jener österreichischen und ungarischen Blätter erlangen mußte, die nach der allgemeinen Auffassung den betreffenden Regierungen näher stehen und dem kroatischen Volke weniger geneigt sind, in Angelegenheit des Instituts von San Girolamo sich aber geradezu feindlich erweisen. Das Collegium von San Girolamo ist noch nicht so hergestellt und organisiert, wie es der Heilige Vater beabsichtigt und wünscht. Mögen die hohen Regierungen Oesterreichs und Ungarns den Heiligen Vater in dieser Absicht kräftig unterstützen, das kroatische Volk wird ihnen dann gewiß nicht undankbar sein.

Sarajevo, am 24. Mai 1902.

Dr. Josef Stadler, Erzbischof von Urhbozna.

### Stimmungen und Verstimmungen nach Waldeck-Roussau's Rücktritt.

Paris, 24. Mai.

Daß Niemand an Waldeck-Roussau's Absicht, zurückzutreten, hatte zweifeln können, ist schon gesagt worden. Selbst wenn man ganz von Waldeck's persönlichen Wünschen abließ, gab es genug Gründe, die eine Auflösung des Cabinets unabwieslich machten. Einer oder der Andere der gegenwärtigen Minister ist durch Familienverhältnisse genötigt, sein Amt aufzugeben, und Millerand ist durch die Beschlässe der sozialistischen Parteicongreffe und durch die Haltung seiner besten Parteifreunde gezwungen, sein Portefeuille nunmehr niederzulegen. Aber es ist auch schon gesagt worden, daß die Anhänger der Regierung über die Form, in welcher der Rücktritt Waldeck's sich vollziehen müßte, nicht einig waren. Jetzt, wo die Demission officiell oder doch officiös angekündigt ist, herrscht in den linksrepublikanischen Kreisen eine unbestreitbare Mißstimmung über die Form, die Waldeck gewählt hat.

Seit fünfzehn Tagen hatten Radicale und Socialisten, die mit dem Rücktritt Waldeck's rechneten, sich bemüht, eine große republikanische Manifestation vorzubereiten, die beim Zusammentritt der Kammer statt-

## Feuilleton.

### Die verlorene Tochter.

Roman von C. Wild.

(11. Fortsetzung.)

„Ich bin zu Ende, Selma.“ — sagte Bohlen — „wenn Sie können, vergeben Sie mir, daß ich in Ihr Dasein störend eingegriffen.“ Er hatte sich erhoben und reichte ihr zögernd seine Hand hin. Sie legte ihre schmale Rechte in die seine.

„Ich habe Ihnen nichts zu vergeben,“ sagte sie wehmüthig. „Wir Beide können nichts dafür, Sie nicht — ich nicht! Wir haben uns geliebt und sind eine kurze Spanne Zeit glücklich gewesen — das muß uns genügen. Und nun, Baron Bohlen, Gott beschöhen!“

Sie drückte ihm die Hand, aber sie vermied es dabei, ihn anzusehen. Auch er suchte ihren Blick nicht mehr. Ein leises „Lebewohl“ murmelnd, ging er hastig von dannen. Sie sah ihm nach, wie er stramm und aufrecht dahin schritt.

Ob's ihm wohl auch so zu Muth war, wie ihr — todesstrauig, hoffnungslos? Die Männer sind ja im Allgemeinen aus härterem Stoffe, und dann haben sie so viele Lebensinteressen, die sie in Anspruch nehmen. Bei einer Frau ist es anders, die Liebe ist der Hauptzweck ihres Lebens, und hat sie die verfehlt, dann ist ihr Dasein leer und nichtig geworden.

Selma lehnte sich mit geschlossenen Augen zurück und grübelte nach. Gab es vielleicht einen dunklen Punkt in ihrer Familie, daß der alte Baron Bohlen sie nicht zu seiner Schwiegertochter haben wollte? Denn daß diese allein, die Nichtlebenbürtigkeit, die doch durch den großen Reichthum ihres Vaters aufgewogen wurde, den alten Herrn zu einem so entchiedenen Verweigern seiner Erlaubniß veranlaßt hatte, konnte sie sich durchaus nicht denken.

Wieder kam sie auf die Thatsache zurück, welche sie schon Frieda gegenüber erwähnt hatte. Warum bejaß sie keine Verwandte? Warum sprach ihr Vater nie von seiner Familie?

Vielleicht hatte sich einmal ein Mitglied der Familie eine unehrenhafte Handlung zu Schulden kommen lassen und Baron Bohlen war zu deren Kenntniß gelangt. Deshalb auch wohl sagte Papa stets, es gäbe keine von Verbrouchs mehr, ihr Stamm sei im Aussterben begriffen. „Und dafür muß ich mit der Vernichtung meines Lebensglückes büßen!“ dachte sie bei sich; „wie ungerecht doch die Welt ist! Es wäre wohl besser, ich bäte Papa, er soll mir die ganze Wahrheit sagen.“

Und doch wieder überhlich sie eine unangenehme Empfindung bei dem Gedanken, ihren Vater über seine Familienverhältnisse zu befragen. Wenn er sie zu seiner Vertrauten hätte machen wollen, würde er ihr schon längst Alles gesagt haben.

Sie sann und grübelte hin und her — nur Eines fiel ihr nicht ein, sich zu fragen: ob das Leben ihres Vaters stets tadellos gewesen sei.

Hastige Schritte und ein freudiger Ausruf schreckten sie aus ihren Träumereien auf.

„Gott sei Dank,“ rief Frieda, denn sie war es, „daß ich Sie endlich finde! Ich war schon in Sorge um Sie. Die Wilsons sind angekommen und wollen für einige Zeit hier bleiben.“

Die Wilsons! Ueber Selma's bleiches Gesicht flog ein böser Zug; sie preßte die feinen Lippen fest zusammen, unwillkürlich ballte sich die Hand zur Faust.

„Harry, der Glende!“ murmelte sie, „o, er soll es mir büßen!“ „Ich fühle mich gar nicht recht wohl,“ sagte sie dann zu Frieda; „führen Sie mich ins Hotel zurück, ich werde mein Zimmer aufsuchen.“

Den Rest des Tages brachte Selma allein zu. Sie ließ Niemand vor, selbst Miß Lydia nicht, obgleich die junge Dame zweimal vorsprach. Erst am nächsten Morgen zeigte sie sich den Wilsons. Lydia äußerte laut ihr Entzücken, die „theure Selma“ wiederzusehen; Harry sagte kein

Wort, aber seine brennenden Blicke bohrten sich förmlich in das geisterbleiche Antlitz des jungen Mädchens.

Im Laufe des Tages fand Wilson Gelegenheit, Selma allein zu sprechen. Sie wich ihm nicht aus, obgleich sie seine Absicht merkte.

„Wissen Sie, Harry Wilson, daß Sie ein Glender sind?“ schleuderte sie ihm zornig entgegen, als er dicht an sie herantrat.

Der Engländer verneigte sich, als hätte sie ihm eine Höflichkeit gesagt.

„Aus Ihrem Munde, reizende Selma, kann für mich keine Beleidigung kommen.“

„Wie konnten Sie es wagen, einen an mich gerichteten Brief zu unterschlagen?“ fuhr sie hehend vor Erregung fort.

„Mit dem Recht des Liebenden! Sie wissen, im Kriege und in der Liebe ist jede List erlaubt. Ich liebe Sie, Selma, und gönne Sie keinem anderen Mann. Einmal werden Sie doch die Meine werden!“

„Lieber sterben!“ brauste das Mädchen auf; „ich habe Ihnen doch oft genug gesagt, daß ich Sie hasse und verabscheue — jetzt verachte ich Sie noch dazu!“

Er lächelte.

„Mit der Zeit werden Sie Ihre Gefinnungen schon ändern; meine Beharrlichkeit wird doch siegen.“

„Rednen Sie nicht zu sehr darauf,“ versetzte Selma hastig, „ich pflege meine Gefinnungen nicht zu ändern.“

„Ich bin geduldig und kann warten. Auch bin ich nicht so scrupulös, wie Baron Bohlen. Ich liebe Sie, um alles Andere kümmere ich mich nicht.“

Selma erblaßte. Sie erkannte nur zu gut, daß sich hinter seinen Worten ein geheimer Sinn verbarg.

„Wie meinen Sie das?“ fragte sie hochmüthig, aber sie zitterte dabei an allen Gliedern.

Er sah ihre Erregtheit mit Befriedigung.

„Wie ich das meine?“ fragte er langsam. „Nun, es können ja unliebame Familienverhältnisse existiren, welche einem etwas kritischen

finden sollte. Die Parteien der Linken sollten — dies war der Plan, den Jaurès und der alte Ranc verfolgten — am Vorabend der Kammereröffnung eine gemeinsame Sitzung abhalten, dem Ministerium Waldeck-Roussin einen feierlichen Dank votieren und ein streng anticlericales Programm aufstellen. Dann sollte in der Kammer die große Debatte über die allgemeine Politik stattfinden, die Majorität sollte Waldeck ihr Vertrauen ausdrücken, und Waldeck sollte sich zurückziehen. Der Zweck dieser Manifestation oder dieser Manifestationen war klar: die linksrepublikanischen Parteien wollten sich beim Zutritt der Kammer betätigen, wollten — durch das Vertrauensvotum, das zweifellos votiert worden wäre — beweisen, daß sie in der neuen Kammer die große Majorität bildeten, und so dem Präsidenten der Republik zeigen, daß nur ein ganz entschieden republikanisches, oder besser gesagt, ein radicales und radical-socialistisches Ministerium die Geschäfte übernehmen dürfte. Was sie verhindern wollten, war die Bildung eines Concentrationsministeriums, wie es der „Temps“ — der in Folge dessen auch gegen die Parteiverammlung sich aussprach — verlangte.

Sie hatten noch einen anderen Grund, um diese Manifestation und ein Votum über die Vertrauensfrage zu wünschen. Von diesem Grunde ist schon mehrfach gesprochen worden. Sie mochten den Gegnern der bisherigen Regierung, Nationalisten, Ministern und Clericalen, nicht das Vergnügen gönnen, sich vor der Wählerschaft aufzuspielen und mit triumphierender Miene auszurufen: „Waldeck geht, weil wir ihn befiegt haben!“ Sie wünschten, durch eine öffentliche Kammerabstimmung zuerst einmal zu zeigen, wie sehr es in dem freien Belieben der Regierung stehe, ob sie gehen oder bleiben wollte.

Man kann finden, daß dieser Wunsch der linksrepublikanischen Parteien nicht ganz unbegründet war. Die Nationalisten geben sich heute, als hätten sie die Regierung zum Rückzuge gezwungen, und es ist bedauerlich, daß man dieser Gesellschaft die Möglichkeit zu einem solchen Vorgehen gelassen hat. Der im Wahlkampfe durchgefallene Paul de Cassagnac wirkt Waldeck „Mangel an Muth“ vor und erzählt, Waldeck wolle den Schwierigkeiten ausweichen. Wäre Waldeck geblieben, so hätte Cassagnac ihm vorgeworfen, er klammere sich an seinem Präsidentensessel fest. Herr Maurice Barrès, auch ein gekundter Ehrgeiziger, höhnt über den „Sturz“ Waldeck-Roussin's, und zwanzig Andere sprechen von „Furcht“. Es ist gar kein Wunder, daß das Alles die siegreichen Regierungsparteiler verdrießt und daß sie nicht die Ruhe des philosophischen Waldeck besitzen, dem es allzu gleichgültig ist, was man über ihn jagt und schreibt.

Man glaubt, daß dagegen die andere Besorgniß der entschiedenen Republikaner, die hochpolitische, einigermaßen unbegründet ist. Allerdings tritt der „Temps“ für ein „Verhöhnungsministerium“, das heißt für die Concentration ein. Allerdings hat Loubet in jener Rede, in der er Waldeck's Verdienste pries, von einer Aera der Beruhigung gesprochen. Allerdings hat selbst Waldeck in der officiösen „Temps“-Note, die seinen Rücktritt angeht, sagen lassen, daß nun eine „Einigung aller Republikaner“ wieder möglich geworden. Aber der „Temps“ hat schon wiederholt zu verstehen gegeben, daß er nur eine Concentration solcher Republikaner im Auge habe, die nie mit den Nationalisten pactirt haben. Und Loubet und Waldeck-Roussin denken, wenn sie von der „Einigung aller Republikaner“ sprechen, sicherlich nicht an die allzu gemäßigten „Republikaner“ Méline und Ribot.

Wenn Waldeck-Roussin auf das Vertrauensvotum in der Kammer verzichtet, so thut er das zweifellos, weil er weiß, daß Loubet dieses Fingerzeiges nicht erst bedarf, und weil er das Ministerium, das ihm nachfolgen wird, bereits kennt. Gätte er nur die leiseste Befürchtung hegen können, daß Loubet gewillt wäre, die Méline und Ribot zu befragen, so wäre er entweder noch geblieben, oder er hätte doch das Kammervotum abgewartet, denn er ist nicht nur ein großer Minister, sondern auch ein großer Kaiser und haßt den Minimalismus mindestens so sehr, wie den Nationalismus. Aber er weiß, wie gelagt, ganz genau, daß das kommende Cabinet nicht ein Cabinet seiner bisherigen Gegner sein wird.

So bleibt nur zu beklagen, daß durch die Form, die Waldeck für seinen Rücktritt gewählt hat, den nationalistischen Prähänien die Möglichkeit gegeben ist, noch einmal den Mund so recht voll zu nehmen. Aber das hat im Grunde keine große Bedeutung mehr.

**Politische Uebersicht.**

Hermannstadt, 28. Mai.

Am 26. d., Vormittags um 10 Uhr wurden im ungarischen Ministerpräsidium die am Donnerstag Abend unterbrochenen Ausgleichsverhandlungen wieder aufgenommen. An den bezüglichen Beratungen nahmen außer den beiden Ministerpräsidenten Koloman Széll und Dr. v. Koerber die beiden Finanzminister Ladislaus Lukács und Dr. R. v. Böhm-Bawerk, die beiden Handelsminister Dr. Lang und Freiherr v. Call und der ungarische Ackerbauminister Dr. Szgnoz Freier zu denken geben. Ich sage Ihnen ja, ich bin vorurtheilsfrei; Andere sind es eben nicht.“

„Sie sprechen in Räthseln!“ rief Selma ungeduldig; „ich weiß nicht, was Sie mit unliebbaren Familienverhältnissen meinen können — wir besitzen ja doch eigentlich keine Verwandte.“

„Verwandte, nein! Ich glaube kaum. Sie und Ihr Vater werden wohl die einzigen Repräsentanten des Namens von Beerbrod sein“, verließ Harry Wilson langsam, „Sie und Ihr Vater,“ wiederholte er mit Nachdruck.

Selma fuhr mit funkelnden Augen empor. „Wollen Sie mich oder meinen Vater eines begangenen Unrechtes beschuldigen,“ rief sie.

„Sie, nein! Sie nicht — aber...“ Sie packte ihn krampfhaft beim Arm.

„Wollen Sie meinen Vater verleumdend? Hüten Sie sich, hüten Sie sich!“

Er hauchte nach der kleinen bebenden Hand, die auf seinem Arme lag. „Werden Sie nicht heftig, Selma,“ sagte er beschwichtigend, „und vor Allen führen Sie keinen Scandal herbei! Ist es Ihnen nie aufgefallen, daß Ihr Vater keinen festen Wohnsitz wählt und daß er nie von seiner Vergangenheit spricht? Haben Sie nie gefragt, ob nicht hinter dem Allen ein Geheimniß verborgen liege — ein Geheimniß, dessen Enthüllung Ihrem Vater wahrscheinlich höchst unangenehm wäre?“

Selma starrte den Sprecher betroffen an. Sie war bis in das Innerste der Seele erschrocken. Eine namenlose Angst begann sich ihrer zu bemächtigen. Ihr Vater sollte etwas zu verbergen haben? Aber wenn sie nachdachte, — es war ja wahr, dieses unsterbliche Leben, dieses beständige Wandern von Ort zu Ort, alle diese bloß oberflächlichen Bekanntschaften — nirgend einen echten Freund — dieses Losgelöstsein von der Vergangenheit — nicht einmal ein Andenken von ihrer Mutter — ja, dahinter barg sich etwas Seltsames, Ungeheuerliches, dem sie keinen Namen zu geben verstand.

Sie rang ihre Hand aus der seinen los. „Sie sind ein entsetzlicher Mensch,“ stammelte sie; „Sie dürfen sich nie mehr in meine Nähe wagen, nie!“

„Selma, es ist besser, mich zum Freunde, als zum Feinde zu haben, bedenken Sie das wohl,“ flüsterte Wilson, sich dicht zu ihr neigend.

(Fortsetzung folgt.)

Daranyi theil. Die Conferenz hat am 26. d. von 10 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Mittags und von 3 bis 5 Uhr Nachmittags gedauert. Die Conferenz wird am 27. d. um 3 Uhr Nachmittags fortgesetzt werden. — Wie aus Wien gemeldet wird, scheint es in Aussicht genommen zu sein, daß nach diesen Verhandlungen der beiderseitigen Ministerpräsidenten, sowie der Fachminister die Detailfragen von den Ressortministern verhandelt werden. Nach deren Beendigung werden abermals die beiderseitigen Ministerpräsidenten zu Conferenzen zusammenzutreten. Erst dann könnte von einer getroffenen Vereinbarung die Rede sein.

In der gestrigen Magnatenhausung sprach Präsident Graf Albin Csaky für die Opfer auf Martinique warm empfundene Worte. Er bittet um die Ermächtigung, die Theilnahme der französischen Regierung auszusprechen. (Allgemeine Zustimmung.) Sodann wird die Vorlage betreffend die böhmischen Bahnen verhandelt. Graf Johann Esterhazy spricht dafür. Ministerpräsident Széll erklärt auf Bemerkungen des Vorredners, das geplante Bahnnetz werde den Verkehrsinteressen des Landes vollkommen entsprechen. Wenn die Türkei ihr Bahnnetz bis zur Sandhahngrenze ausbaue, so werde die böhmische Hauptlinie ohnehin auf normale Spurweite umgebaut werden; bis dahin genüge auch eine schmalspurige Linie. Nach Bemerkungen Ferdinand Richy's, dem ebenfalls Széll antwortete, wird die Vorlage im Allgemeinen und in den Details einstimmig angenommen.

In der vorgestern stattgehabten Congregation des Liptöer Comitats gelangte der von nationalistischer Seite gestellte Antrag, wonach jedes Mitglied der Congregation der slowakischen Sprache sich bedienen dürfe, zur Verhandlung. Nach einer erregten Debatte, an welcher sich der Obergespan, der Vicegespan, Abgeordneter Ungyal, ferner die Congregationsmitglieder Dr. Mayer und Dr. Hegner beteiligten, wurde, wie ein Telegramm meldet, der Antrag verworfen und der im Verlaufe der Debatte gestellte Antrag des Abgeordneten Ungyal, daß nur solche Mitglieder slowakisch sprechen dürfen, die nicht ungarisch verstehen, mit 80 gegen 24 Stimmen angenommen.

Senator Emil Combes, der vorigezeit allgemein als künftiger Minister-Präsident an Stelle Waldeck-Roussin's bezeichnet wird, ist Doctor der Medicin und bereits 67 Jahre alt. Er hat sich durch philosophische und historische Schriften bekannt gemacht, namentlich durch ein Buch über die Psychologie des heiligen Thomas von Aquino, welches den Jörn der clericalen Partei gegen ihn herausbeschwor. Noch unbeliebt bei den Clericalen wurde er als Präsident jener Senats-Commission, welche über das Congregationsgesetz beriet. Combes war durch einige Monate Unterrichtsminister im Cabinet Bourgeois.

Vor der Kreuzer „Cassini“ am 25. d. Nachmittags den Kopenhagener Hafen verließ, richtete Präsident Loubet beim Abschiedsbankett folgende Worte an den König: „Ich erhebe mein Glas zu Ehren Ew. Majestät und danke für den so herzlichen Empfang. Die Erinnerung daran wird tief in meinem Herzen eingegraben werden. Ich trinke auf die ganze königliche Familie, deren geehrte Mitglieder so würdig in ganz Europa die Aufgaben erfüllen, zu denen es der Vorsehung und der Wahl der Völker gefallen hat, sie zu berufen. Ich trinke auf Dänemark, mit dem wir durch die Bande tiefer, alter Sympathie verbunden sind, auf Dänemark, klein durch seine Ausdehnung und die Anzahl seiner Bevölkerung, groß durch seine Geschichte, seine Tapferkeit und den Glauben, mit welchem es auf dem Wege des Fortschritts in der ersten Reihe der civilisirten Völker dahinschreitet. Ich trinke auf Ew. Majestät und das tapere dänische Volk!“

Eine Athener Zuschrift der „Pol. Corr.“ weist darauf hin, daß die Erklärungen, welche der Minister des Aeußern Graf Goluchowski in der Delegation abgab, auch in der öffentlichen Meinung Griechenlands lebhaftes Interesse hervorriefen. Eine besonders eingehende Würdigung ließ das „Mity“ diesen Kundgebungen zuteil werden.

Das Blatt führt aus, ein Abkühler des Goluchowski'schen Epochen sei für Griechenland von hoher Bedeutung, und zwar wegen der zum Ausdruck gebrachten Sympathie für die griechische Nation und der gerechten Anerkennung der erfolgreichen Bemühungen des griechischen Staates um die Wiederaufrichtung seiner Finanzen, sowie wegen der Hervorhebung des Baues der Eisenbahn Piräus-Parissa und der Befundigung der Zuerst, daß durch den Anschluß der nordgriechischen Bahnen an die türkischen Griechenland auf dem Eisenbahnwege mit Europa verbunden und sohin in directen Verkehr mit demselben gelangen werde. Diese Erklärung des Grafen Goluchowski müsse mit umso lebhafterer Befriedigung begrüßt werden, als bisher verbreitet wurde, daß Oesterreich-Ungarn mit Rücksicht auf Salonichi, dessen Handelsinteressen angeblich geschädigt würden, sich mit jenem Bahnanuschlusse nicht befreunden könne und in diesem Sinne auf den Sultan einwirken dürfte. „Mity“ legt dar, daß nach dem Gutachten der Handelswelt, und zwar auch der Handelskreise von Salonichi selbst, und nach Berichten der verschiedenen Consularämter in der Türkei die Herstellung der Eisenbahnverbindung Griechenlands mit Europa für den Handel und den gesammten Verkehr Salonichis keinen Schaden bringen werde. Nach Anführung einer Reihe von Belegen für diese Behauptung, entwickelt das Blatt die Ansicht, daß Oesterreich-Ungarn auch aus politischen Sympathien für Griechenland geneigt sein werde, letzterem in Angelegenheit der Eisenbahnanuschlüsse keine Unterstützung angedeihen zu lassen, zu welcher man sich in Wien durch die vielfache Gleichgültigkeit der Interessen Oesterreich-Ungarns und Griechenlands am Balkan, die auch in der unter den Ansipien Oesterreich-Ungarns zu Stande gekommenen Entente Griechenlands und Rumäniens zum Ausdruck gelangt sei, bestimmt fühlen müsse. An dem Verständnisse der Spalte für die Vortheile, die sich aus der Herstellung des Eisenbahnanuschlusses für die Türkei in gleichem Maße wie für Griechenland ergeben, könne man nicht zweifeln.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 28. Mai.

(Spende für Martinique.) Seine Majestät Kaiser-König Franz Josef I. hat für die durch die Katastrophe auf Martinique Heimgegangenen 25.000 Francs gespendet und diesen Betrag dem französischen Botschafter am Wiener Hofe Marquis de Reverjeau übermitteln lassen.

(Erenennungen.) Der k. ung. Finanzminister hat den Klausenburger Einwohner Dr. Eugen Csako zum provisorischen Concipisten bei der Szegediner, den Magyatarolber Einwohner Dr. August Radeky zum provisorischen Conceptspractikanten bei der Decker k. ung. Finanzdirection ernannt.

Der Präsident der Klausenburger k. Gerichtstafel hat den Rechtsrigorosanten Josef Fejér zum bejoldeten Rechtspractikanten ernannt.

(Personal-Nachricht.) Der neuinstallirte Obergespan des Hunyader Comitats, Koloman Varcjay, ist gestern hier eingetroffen, sprach im Laufe des heutigen Tages bei Sr. Excellenz dem Corpscommandanten FML. Propst v. Dohstorff, bei Sr. Eminenz Erzbiichof-Metropolit Johann Metianu, beim Obergespan und Comes der Sachjen Gustav Thalmann vor, machte ferner einige Privatbesuche und reiste mit dem Nachmittagszuge von hier ab.

(Sitzung der Stadtvertretung.) Montag den 2. Juni, Nachmittags 4 Uhr, findet im Sitzungsaale auf dem städtischen Rathhause eine Sitzung der Stadtvertretung statt. — Tagesordnung: 1. Unter dem Vorsitze Sr. Hochwohlgeborenen des Herrn Gustav Reissenberger, Vicegespan des Hermannstädter Comitats, Bejagung der Magistrats-Expeditiönsstelle und der eventuell durch Vor-

rückung in Erledigung kommenden anderen Stellen durch Wahl. II. Unter dem Vorsitze des Bürgermeisters Josef Drotleff: 1. Präliminare des Franz Joseph-Bürger-Spitals pro 1903. 2. Licitationsergebnisse und Verpachtungen. 3. Besuch des Theater-Directors Leo Bauer um weitere Verleihung des Stadttheaters. 4. Umlaubsgejud. 5. Gjud eines Amtsdieners um Pensionirung. 6. Antrag auf Erwerbung eines Stückchens Grundes im Lazareth im Tauschwege zur Verlagerung des Feldweges hinter den Drei-Eichen. 7. Vertrag über den Ankauf der Hochaschen Wiefe. 8. Vertrag über den Ankauf des Hauses Salzgasse Nr. 17. 9. Antrag wegen Anschluß der Langgasse an die Wasserleitung. 10. Anregung wegen provisorischer Einleitung von Gbinwasser in den Mühlcanal durch ein Pumpwerk zur Speisung der Wälder. — Zur Beschlußfassung über Buncet 6, 7 und 8 der Tagesordnung ist die Anwesenheit der absoluten Mehrheit der Stadtvertreter erforderlich, weshalb zahlreiches Erscheinen erwünscht ist.

(Papst-Zubiläums-Feier.) Nächsten Sonntag, 1. Juni l. J., Nachmittags 4 Uhr, findet aus Anlaß des 25-jährigen Regierungszubiläums Seiner Heiligkeit des Papstes Leo XIII. im Theatralischen Waisenhause eine Feier mit folgendem Programm statt: 1. Vorspiel von Franke. (Gymnasial-Jugend-Orchester). 2. „Leo XIII.“ von Josef Komocny. (Quartett Franz Buczi). 3. Festrede. (Waisenhause-Director Samuel Prokufner). 4. „Es erklinge das Lied“ von Kerich. (Gymnasial-Chor). 5. „Gebet“ von Kreuzer. (Gymnasial-Jugend-Orchester). 6. „Leo XIII.“ von Madar Ban. (Emerich Verejs, Schüler der IV. Elementarclasse). 7. „Sei gegrüßt“ von Walter. (Viola-Solo mit Streichorchester + Begleitung, Gymnasial-Jugend-Orchester). 8. „Das Verhältniß des Papstthums zu Ungarn.“ (Verfaßt und vorgetragen von Octavianer Vincenz Giese und vom Septemaner Bela Köllönte). 9. „Unser Herr auf dem Meere“ von Dürner. (Gymnasial-Chor). 10. „Selbsterlösnisse.“ (Besitzer Dobay, Schüler der III. Elementarclasse). 11. „Hymnus“ von Schubert. (Gymnasial-Chor). 12. „Marsch“ von Paris. (Gymnasial-Jugend-Orchester).

(Die Gemälde-Sammlung des Baron Brufen-thal'schen Museums) ist jeden Donnerstag und Sonntag von 11 bis 1 Uhr Vormittag zu unentgeltlichem Besuche geöffnet. Sie kann nach Verhändigung mit einem Beamten auch an anderen Tagen besichtigt werden, doch ist in diesem Falle an den führenden Diener eine Tage von 80 Heller zu entrichten.

(Das naturwissenschaftliche Museum) im Hause des Vereines Harteneckgasse Nr. 1 ist an jedem Donnerstag und Sonntag von 10 bis 1 Uhr Mittags unentgeltlich geöffnet. An anderen Tagen zahlen Erwachsene 60 Heller und etwa sie begleitende Kinder 20 Heller Eintrittsgebühr. Die entsprechenden Karten verkauft der Hausmeister.

(Siebenbürgisches Karpathen-Museum.) Das siebenbürgische Karpathen-Museum ist jeden Donnerstag und Sonntag von 1/11—1/1 Uhr geöffnet. Eintritt 20 Heller. An anderen Tagen kann das Museum nur nach Anmeldung bei dem Custos gegen Eintrittsgeld von 1 Krone für jede Person besichtigt werden.

(Todesfall.) Gestorben ist: der ehemalige österreichische Ackerbauminister Dr. Anton Banhans am 26. d. in Wien, im Alter von 77 Jahren.

(Familien-Nachricht.) Herr Alexander Groß, Eigenthümer der St. Iwan-Apothek in Großwardein, verlobte sich am 19. d. mit Frä. Julie Fleißig, Tochter des Herrn Leopold Fleißig aus Fogaras.

(Obergespanns-Installation.) Aus Deva wird berichtet: Der neue Obergespan des Hunyader Comitats Koloman Varcjay hielt am 25. d. seinen Einzug. Im Waisenhofe in Deva hielt Bürgermeister Dominik Koncz eine Begrüßungsansprache. Dann folgte der Einzug in die festlich decorirte Stadt. In der Festcongregation im Comitatssaale hielt Obernotar Bela Pogany eine Ansprache. Nach Ablegung des Amtseides begrüßte der Abgeordnete Arpad Lazar den neuen Obergespan, welcher hierauf seine Installationsrede hielt. Mittags 1 Uhr fand ein Festbankett statt. Demselben wohnten der gewesene Justizminister Erdély, die Obergespanne Pogany und Bethlen, die Abgeordneten Dominik Varcjay, Nicolaus Serban, Graf Ludwig Graf, Baron Julius Brufenenthal, Arpad Lazar, Baron Alexius Nopcsa, Emerich Hollak, Josef Krifoff, Baron Andreas Horvath, Baron Mos Kemény, Julius Weiner und Baron Arthur Fejtschig bei.

(Conscribirung der Kunstschätze.) Cultus- und Unterrichtsminister Julius Laffice läßt gegenwärtig einen Gejehentwurf vorbereiten, nach welchem sämtliche ungarischen Kunstschätze conscribirt und in Evidenz gehalten werden sollen. Der Gejehentwurf wird dem Staate das Vorkaufrecht auf alle in Ungarn gefundenen oder sonst hier vorhandenen Kunstschätze sichern. Mit der Vorbereitung des Gejehentwurfes wurde das Oberinspectorat der ungarländischen Museen und Bibliotheken betraut, in dessen Namen der bekannte Archäolog Abtpfarrer Dr. Moriz Wolfenky einen Referenten-Entwurf ausgearbeitet. Der Entwurf wird im Laufe des Herbstes vom Landesinspectorat der Museen verhandelt werden. Er verfolgt den Zweck, zu verhindern, daß unsere Kunstschätze und Kunstobjecte an Ausländer verkauft werden. Diesen Zweck will der Entwurf nicht durch ein absolutes Verbot nach Art der italienischen Lex Paeca erreichen, sondern nur durch die Verfügung, daß jedes Kunstobject, welches zum Verkauf gelangt, zuerst dem Staate zum Ankauf angeboten werden müsse. Wenn der Staat auf den Ankauf verzichtet, kann der Eigenthümer über das Kunstobject frei verfügen, so daß das private Eigenthumsrecht in keiner Weise verletzt wird. Der Minister verpicht sich von dieser Verfügung auch einen moralischen Erfolg, denn er hofft, daß auch die Privaten, wenn sie sehen werden, welches Interesse der Staat für die Kunstobjecte hegt, diesen Objecten mehr Aufmerksamkeit und Sorgfalt schenken werden.

(Preßproceß.) Aus Temesvar wird vom 27. d. geschrieben: Die Verhandlung im Preßproceß des „Deutschen Tagblatts“ für Ungarn“ dauerte von 9 Uhr Vormittag bis 2 Uhr Nachmittag. Der verantwortliche Redacteur des Blattes Alwin Gramer wurde als schuldig der Aufreizung gegen die magyarische Nationalität zu drei Monaten Staatsgefängniß und 1000 Kronen Geldstrafe verurtheilt. Der Hauptkläger des Staatsanwalts war, daß das Blatt eine sächliche Gründung sei.

(Aus Nah und Fern.) Aus Schäßburg wird berichtet: Unter der Führung des Districts-Commandanten FML. Klobucjar unternehmen zahlreiche Stabsofficere des Siebenbürgen-Pomdeb-Districts eine Reconoscirung; es ist wahrcheinlich, daß die Brigademanöver im Herbst in der Umgegend von Schäßburg abgehalten werden. — In Predeal schneite es am 25. d. fast den ganzen Tag bei einer Temperatur von + 1 Gr. R. — Man meldet aus Urab: Am 25. d. sollten Versuche mit der Römethy'schen Flugmaschine gemacht werden. Man brachte den Motor auf das Dach eines zweistöckigen Gebäudes, doch blies der Wind den Flugapparat, noch ehe man mit den Proben begann, vom Dach hinunter. Die Maschine, auf welcher sich Niemand befand, zerbrach. Römethy will es mit einer neuen Maschine versuchen. — Auf dem Schnellzug Kalisch-Betrifau wurde bei Blajsch ein schweres Attentat verübt. Auf die Fenster des Zuges wurden fünf Schüsse abgegeben. Neun Personen wurden hiebei schwer verletzt. — Zwischen montenegrinischen Piraten und Albanen kam es an dem Grenzorte Zetta zu einem blutigen Zusammenstoß. Beiderseits wurden fünf Mann getödtet und zehn Mann verwundet. Es wurden Maßnahmen getroffen, um eine Aufhebung der Blutrache herbeizuführen.

(Ein mysteriöser Vorfall.) Aus Budapest wird vom 26. d. berichtet: Heute Nachts wurde im Stadtwaldchen ein mysteriöses Verbrechen wädhend einer Party laut jammert worden, durchsucht davonleitet zog einen übrigen V. Attentat Verhöre angehofft sein Gefaß daß er auf dem verfolgt wolle ihn theidigen, ein Polier er, noch wurden u wurde im Nagy d. forberten, schickte jetz die in den zwei Schil treffen. durch's J. entp. die Thür. Frau sich auf sie e Nagy's be ergriffen. Das Gred sehen, vor berg'idem. Stiche. St. Stellung. nächst der geschrieb. branche. schlagen. vollständig. jedenfalls. und jene. die nur. Regen. Tag auf. würdig. vor der. Der S. Auch and. ihn noch. gar mit. befindliche. zu werden. „Marburg. komm. Pa. amtes. sich sein. am Ende. „Sellebar. Nur sche. einen ern. in Folge. die Feuer. an ihn n. An den. Au. Herrschaft. amtliche. 3, 4, 5. strafweise. Mittags. Her. Der. Marburg. Lohn, de. folung. bereits. die. nome. Gen. nicht. app. Streitige. Amtshand. stünde. Mit befor. erwartet. änderung.



**Stauend billige Firmungs-Geschenke**  
in grosser Auswahl  
bei **J. Morawetz, Juwelier und Graveur,**  
Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 14.

Im Hause Hundsrücken Nr. 5 ist  
**ein Clavier,**  
ein photographischer Apparat,  
eine Nähmaschine, alte Möbel  
und verschiedene Hausgeräte zu verkaufen.  
(489) 2-3

**Gassen-Wohnung,**  
Hochparterre, bestehend aus 4 Zimmern, hievon  
1 Zimmer abgefordert, Küche, Keller, Aufboden, zu  
vermieten (437) 5  
**Huetplatz Nr. 3.**  
Näheres im Hause selbst zu erfragen.

**Anerkannt vorzügliche Photographische Apparate.**



Lechner's Taschen-Camera, Reflex-Camera, Kodaks, auch mit Götz- u. Steinheil-Objectiven, Photo-Zumelles, Projections-Apparate für Schule und Haus. Trockenplatten, Copirpapiere und alle Chemikalien in stets frischer Qualität. Probenummern von Lechner's phot. Mittheilungen, sowie Preisverzeichnis gratis.  
**R. Lechner (Wilh. Müller)**  
L. u. I. Hof-Manufactur für Photographie.  
Fabrik photographischer Apparate. — Copiranstalt für Amateure.  
Wien, Graben 31.  
(382) 8-12

**Alleinstehende ältere Frau oder Mädchen**  
(Fünfundzigerin), wird zur Führung einer ruhigen Hauswirtschaft bei einem älteren Herrn gesucht.  
Offerte unter „Rubiges Heim“ an die Administration dieses Blattes.  
(485) 2-3

**Schweizer Haus.**  
Altrenommirte Bezugsquelle für alle technischen Artikel  
**Gustav Bendel**  
Budapest, V., Váci-körút 80.  
Maschinen und Requisiten für Mühlenbetrieb und Fabriksbetriebe aller Art.  
**Specialitäten:** Dufour'sche Seidengaze, Patent-Blechplomben.  
Musterlager und Alleinverkauf für Ungarn und Nebenländer von Patent-Lochstanzen, Universal-Blechsheeren und Parallel-Schraubstöcken ganz aus Stahl und Schmiedestücken unter jeglicher Verwendung von Gußeisen.  
**Unübertroffen** in Stieflichkeit der Verwendung, Solidität und Leistungsfähigkeit. Ganz aus Flugschrauben zusammengefügt. Unbedingte Garantie gegen jeden Bruch.  
(350) 11-25  
Auf Wunsch Special-Prospecte.

Für werthvolle und bleibende  
**Firmungs-Geschenke**  
empfiehlt  
**Hugo Lüdecke, Juwelier,**  
sein reichsortirtes Lager von **modernen Schmuck-Gegenständen** aller Art und in jeder Preislage, sowie **goldene Damen-Uhren** feinsten Qualität.  
(484) 2-3  
Nur anerkannt solide Waare bei billigsten Preisen.

**Das Wasser unserer**  
**Gleichenberger Constantin-Quelle**  
— weltberühmt durch seine heilende Wirkung gegen Katarrhe aller Schleimhäute, insbesondere Rachen-, Kehlkopf-, Luftröhren-, Bronchial- und Magen-Katarrhe —  
versendet die Direction des Gleichenberger Johannisbrunnen-Actien-Vereines directe ab  
**Quelle** in stets frischer Füllung nach Hermannstadt nur an die Firma  
**J. B. Misselbacher sen.**  
(194) 25


Neuestes und unerreicht bestes  
**Cigarrettenpapier „Ideal“**  
Für Raucher!  
Zu haben in Bücheln à 100 und 500 Blatt.  
Jeder Raucher! versuche nur einmal dieses wirklich ideale Cigarrettenpapier und er wird immer darnach greifen.  
(1138) 25-25

**Zur heiligen Firmung!**  
**JULIUS ERŐS**  
Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 3.  
Siebenbürgens grösstes Uhren-, Juwelen-, Gold- und Silberwaaren-Lager  
empfehlen billig und preiswerth alle Erzeugnisse der Uhrmacherei, Goldschmiederei und Optikerwaaren.  
Nur gute, solide Waare.  
Billige Preise, gewissenhafte Garantie.  
(154) 16




**Friedrich Baumann,**  
Hermannstadt, Heltauergasse Nr. 2,  
empfehlen billigst  
**Saison-Neuheiten**  
in Mode-, Manufactur-, Weiss-, Wirk- und Kurz-Waaren;  
hierunter: Teppiche, Damen-Kleiderstoffe, Blousen, Sonnen- und Regenschirme, Radfahrer- und Touristen-Artikel etc. etc.  
**Commissions-Niederlage**  
von **Ferdinand Baumann's prämiirter Weberei**  
in Mühlbach  
zu Original-Erzeugungs-Preisen gegen Cassa.  
Zu Niederlags-Preisen laut illustriertem Preiscurant die  
**einzig echte Prof. Dr. Jaeger'sche**  
**Original-Normal-Wollwäsche**  
aus der allein concessionirten und mehrfach prämiirten Fabrik von  
**W. Benger Söhne in Bregenz.**

Allein echter englischer  
**Apotheker A. Thierry's BALSAM.**  
Sanitätsbehördlich geprüft und begutachtet.  
Die Adjustirung der Flaschen steht unter handelsgesetzlichem Musterschutz.



Alleen echter Balsam aus der Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn

Dieser Balsam dient innerlich und äusserlich. — Er ist: 1. Ein unerreicht wirksames Heilmittel bei allen Krankheiten der Lunge und der Brust, lindert den Katarrh und stillt den Auswurf, benimmt den schmerzhaften Husten und heilt selbst veraltete solche Leiden. 2. Wirkt vortreflich bei Halsentzündung, Heiserkeit und allen Halskrankheiten etc. 3. Vertreibt jedes Fieber gründlich. 4. Heilt überraschend rasch Magenkrampf, Kolik und Reissen im Leibe. 5. Wirkt gelinde abführend und blutreinigend, reinigt die Nieren, benimmt Hypochondrie und Melancholie und stärkt den Appetit und die Verdauung. 6. Dient vortreflich bei Zahnschmerzen, hohlen Zähnen, Mundfäule und allen Zahn- und Mundkrankheiten und benimmt das Aufstossen und den üblen Geruch von Mund und Magen. 7. Dient äusserlich als wunderbares Heilmittel für alle Wunden, Hitzblattern, Fisteln, Warzen, Brandwunden, erfrorene Glieder, Krätze, Räude und Ausschlag, benimmt Kopfschmerz, Sausen, Reissen, Gicht, Ohrenschmerz etc. Man achte immer genau auf die grüne Nonnen-Schutzmarke wie oben stehend! Vor Fälschungen schützt am besten der directe Bezug von der Fabrik in Original-Falzcartons franco jeder Poststation Oesterreich-Ungarns 12 kleine oder 6 Doppel-Flaschen 4 Kronen, nach Bosnien und Herzegowina 4 Kronen 60 Heller. Weniger wird nicht versendet. Versendung nur gegen Vorausanweisung des Betrages oder Anzahlung.

**Warum leiden Sie?** wo Ihnen doch sichere Heilung aller und jeder, wenn auch noch so schmerzhaften und gefährlichen Operation und sogar Amputationen vermeiden können durch Anwendung von  
**Apotheker A. Thierry's allein echter Centifolien-Salbe**  
von ausserordentlicher Zugkraft, in der Heilung der Wunden, sowie in der Linderung der Schmerzen unerreicht. Echte Centifolien-Salbe findet Anwendung: Bei böser Brust der Wöchnerinnen, Stockung des Milchabflusses, Brustverhärtung, bei Rothlauf, bei allerhand alten Schäden, offenen Füssen oder Beinen, Wunden, Salzfuss, geschwollenen Füssen, selbst bei Knochenfractur; bei Hieb-, Stich-, Schuss-, Schnitt- und Quetschwunden; zur Herausziehung aller Fremdkörper, als: Glas- und Holzsplitter, Sand, Schrote, Dornen etc.; bei allen Geschwüren, Gewächsen, Carbunkeln, Neubildungen, selbst Krebs; bei Fingerwurm oder Tadel, Nagelgeschwüren, Blasen, wundgegangenen Füssen, Brandwunden aller Art, erfrorenen Gliedern, beim Durchliegen der Kranken, Geschwulst am Halse, bei Blutschwüren, Ohrenlaufen und Wundsein der Kinder etc. etc. Versendung nur gegen Vorausanweisung des Betrages. Es kosten sammt Postporto, Frachtbrief und Packung etc. 2 Tiegel 3 Kronen 50 Heller. Atteste liegen in Originalen massenhaft auf. Ich warne vor dem Ankauf von wirkungslosen Fälschungen und bitte genau zu beachten, dass auf jedem Tiegel die Firma „Schutzengel-Apotheke des Thierry (Adolf) LIMITED in Pregrada“ eingebrannt sein muss.  
Diese beiden, in ihrer Heilkraft unübertrefflichen Mittel unterliegen niemals dem Verderben, sondern werden im Gegentheil je älter, desto werthvoller und wirksamer, auch leiden sie weder durch Frost, noch durch Hitze, können daher zu jeder Jahreszeit versendet werden. Sie bringen fast immer Erfolg und Hilfe, zumindest bis zum Eintreffen eines Arztes, selbstredend darf man niemals zu anderen Fälschungen oder derlei vielfach angebotenen werth- und wirkungslosen sogenannten Ersatzmitteln greifen, für welche man wohl nur zwecklos Geld hinauswirft, sondern man halte sich stets nur an diese beiden altbewährten, realen, billigen, verlässlichen, dabei absolut unschädlichen, weltbekannten Mittel, welche in jeder Familie für alle Fälle stets vorrätig gehalten werden sollen. Wo man sie nicht echt mit allen angegebenen Merkmalen der Echtheit bekommen kann, bestelle man einfach directe und adressire:  
**An Apotheker Thierry (Adolf) LIMITED, Schutzengel-Apotheke in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.**  
Central-Depôt in Budapest bei Apotheker J. v. Török, in Agram bei Apotheker S. Mittelbach und in Wien bei Apotheker C. Brady.  
(269) 11-52